
Ilchmann, Achim :

Louis Eduard Fleischhacker: 'Beyond Structure, The Power and Limitations of Mathematical Thought in Common Sense, Science and Philosophy' Frankfurt a. M. [usw.], Lang 1995. 221 S.

Zuerst erschienen in:
Hegel Studien 31 (1996), S. 186-188

HEGEL-STUDIEN

in Verbindung mit der Hegel-Kommission der Nordrhein-Westfälischen
Akademie der Wissenschaften

herausgegeben von

FRIEDHELM NICOLIN und OTTO PÖGGELER

BAND 31

Sonderdruck

1996



BOUVIER VERLAG · BONN

Louk Eduard Fleischhacker: Beyond Structure. The Power and Limitations of Mathematical Thought in Common Sense, Science and Philosophy. Frankfurt a. M. [usw.]: Lang 1995. 221 S.

Das vorliegende Buch will Einflüsse der Mathematik auf die Metaphysik aufzeigen.

Es ist trotz des ähnlich klingenden Titels inhaltlich sehr verschieden zu dem im selben Jahr erschienenen Buch von Chr. Thiel: *„Philosophie und Mathematik: Eine Einführung in ihre Wechselwirkungen und in die Philosophie der Mathematik“* (Darmstadt

1995). Dort stehen mathematische Inhalte im Vordergrund und wie diese zum Gegenstand wissenschaftstheoretischer Betrachtungen werden.

FLEISCHHACKER geht es nicht um die genaue Beschreibung einer Entwicklung mathematischer Begriffe wie z. B. Axiomatisierung, Formalisierung, Grundlagenstreit, Logik etc., sondern er erennt „mathematism“ zum Paradigma, um dann zu untersuchen, welchen Einfluß dieses Paradigma auf andere Wissenschaften, insbesondere auf die Philosophie, hat. Für diese Untersuchung wählt er als begrifflichen Rahmen, und hält dies konsequent im gesamten Buch durch, die sogenannten drei ‚Ebenen des Wissens‘: die empirische (oder „common sense“), die mathematische und die metaphysische (oder philosophische) Ebene. Diese Ebenen werden dargestellt und ihre Beziehungen aufeinander untersucht, um letztendlich zu zeigen, daß die Probleme der modernen Philosophie einer unberechtigten Imitation mathematischer Methoden geschuldet sind. Ist einmal dieser Einfluß (i. e. „mathematism“ als Paradigma) erkannt, so – meint FLEISCHHACKER – kann die Philosophie ganz neue Wege beschreiten.

Doch überzeugt FLEISCHHACKERS Darstellung wenig, und dies Unbehagen rührt auch schon daher, daß sein begrifflicher Rahmen, i. e. die oben genannten drei Ebenen, terminologisch nicht genau festgelegt ist: So heißen sie mal „level“, „degree“ oder „dimension“, und für Wissen wird „knowledge“, „reflection“ oder „abstraction“ benutzt. Weiterhin vermißt man oftmals stringent entwickelte Gedankengänge, so daß die Darstellung hinter ihrem eigenen Anspruch zurückfällt: „The main use to which this book may be put: to sense as a training ground for *systematic* thinking, without leading to a closed or rigorous *system*“ (9).

Im Folgenden skizziere ich den Inhalt der Kapitel und belege exemplarisch den Grund meines Unbehagens. Das erste Kapitel dient zur Darstellung der zweiten, der mathematischen Ebene. In den anschließenden Kapiteln sollen die drei Ebenen (d. h. die empirische, mathematische und metaphysische) näher untersucht werden, und zwar erst einmal als getrennte, unabhängige (Kapitel 2), dann als doch aufeinander bezogene (Kapitel 3), dann wiederum werden die Beziehungen selbst problematisiert (Kapitel 4), um schließlich den Einfluß des mathematischen auf das philosophische Denken aufzuzeigen und es möglicherweise davon zu befreien (Kapitel 5).

Das erste Kapitel ist ein historischer Abriß des mathematischen Denkens und der Philosophie der Mathematik. Dabei geht FLEISCHHACKER nicht historisch vor, sondern er orientiert sich am historischen Material. Sein Anspruch ist: „The present work is purely systematical“ (9). Allerdings ist es wenig systematisch, wenn zum Beispiel auf zweieinhalb Seiten (19–21) neun verschiedene Positionen (von PLATON, ARISTOTELES über HUSSERL, WITTGENSTEIN, TH. V. AQUIN bis hin zu Hegel, FREGE u. a.) zum Begriff der mathematischen Objektivität zitiert werden. Zwangsläufig muß dann die Zusammenfassung unpräzise Ausdrücke wie „related in a certain way“ verwenden.

Im zweiten Kapitel werden die drei Ebenen erläutert, und FLEISCHHACKER unterscheidet Grade der Abstraktion. Weil diese Ausführungen von erkenntnistheoretischer Art sind, vermisse ich – wie auch schon bei den Bemerkungen zur mathemati-

schen Abstraktion in Kapitel 1 – KANTS Resultate zur Bedingung der Möglichkeit der Erkenntnis; zwar wird KANT hier und da erwähnt, aber im gesamten Buch nicht zitiert. Wieder liefert FLEISCHHACKER eine Ansammlung von historischen und eigenen Gedanken und eine Flut von Literaturzitaten, aber den zitierten Gegenständen wird er so nicht gerecht (siehe zum Beispiel die Darstellung der Hegelschen spekulativen Dialektik auf zwei Seiten (86 f)).

In Kapitel 3 beschreibt der Autor selbst seinen Stil mit den Worten: „We have walked in this section through modern philosophy with ‚seven league boots‘“ (110). Es werden viele Beispiele von Theorien in der Philosophie und der Mathematik (Strukturalismus, Empirismus, OSTWALDS Energetik, BROUWERS Philosophie, Positivismus, kritischer Rationalismus, FREGES Logik, u. v. a. m.) angeführt zum Beleg, daß selbst in den einzelnen Theorien nicht festzumachen ist, wie groß jeweils der Anteil der Ebene in der Theorie ist. Auf den Seiten 106–110 wird der Einfluß des mathematischen Denkens auf die Philosophie DESCARTES', MARX', SPINOZAS, LEIBNIZ', Hegels, ARISTOTELES', SARTRES, u. v. a. m. ‚dargelegt'. Für alle versucht FLEISCHHACKER nachzuweisen, daß sie stets versucht haben, die mathematischen Vorgehensweisen zu imitieren. So fühlt sich FLEISCHHACKER HUSSERLS Initiative verpflichtet, nämlich mathematische und philosophische Exaktheit nicht zu verwischen und begrifflich zu trennen (116).

Dies soll nun in Kapitel 4 ansatzweise geleistet werden, systematisch soll das Verhältnis der drei Ebenen geklärt beziehungsweise problematisiert werden. Ein „dialektischer Ansatz“, rekurrierend auf Hegels Begriffe ‚Moment' und ‚aufheben', soll dabei hilfreich, aber unzureichend sein. Das Hegelreferat wird wieder sehr verkürzt und wenig überzeugend dargestellt (118–119). Begriffe wie ‚implizites' und ‚explizites Wissen' werden benutzt, aber nicht entwickelt (122), eine Zusammenfassung der *Wissenschaft der Logik* wird in neun Zeilen (126) gegeben. Es verwundert, daß, obwohl ständig Hegel zitiert wird, Hegels Resultate zum Unterschied von Philosophie und Mathematik aus der Vorrede der *Phänomenologie des Geistes* nicht erwähnt werden. Ziel FLEISCHHACKERS Ausführungen, die ontologische bzw. erkenntnistheoretische Aspekte und Prinzipien beinhalten, ist die Aufdeckung des Grundes des „mathematism“, nämlich die Gleichsetzung von Mathematik und Metaphysik unter der Voraussetzung, daß Sein und materielles Sein gleichgesetzt werden (134 f).

Kapitel 5 beinhaltet FLEISCHHACKERS Versuch, die Metaphysik vom Paradigma des „mathematism“ zu „befreien“. Problematisiert wird die Notwendigkeit des mathematischen Beweises, die, wenn die mathematische Methode auch in der Philosophie vorherrscht, der Freiheit der Metaphysik Gewalt antäte (137). Die Ausführungen zum Begriff des freien Willens in Hegels *Philosophie des Rechts* beschränken sich auf zehn Zeilen (25). Nachdem in Kapitel 1 schon Strukturierbarkeit (25) zum Prinzip ernannt wurde, findet FLEISCHHACKER nun in der Intuition der „principality“ das Prinzip der Prinzipien (170). Mit seiner „deconstruction' of mathematism“ (17) meint FLEISCHHACKER einen Beitrag zur „true post-modern philosophy“ geleistet zu haben.

Achim Ilchmann (Lübeck)